

# BISCHOFSSYNODE 2021-2023

## DIÖZESANE EMPFEHLUNGEN

25.4.2022 | VORSCHLAG FÜR DIE WEITERE ARBEIT IN DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU

### VORBEMERKUNG

Zusätzlich zur Redaktion der diözesanen Synthese<sup>1</sup> für die Bischofssynode 2023 wurde das Diözesane Synodenteam (Stefanie Schwarzl-Ranz, Elisabeth Reicher-Spreitzhofer, Andreas Pichlhöfer) von Bischof Wilhelm Krautwaschl gebeten, Empfehlungen aus den Ergebnissen der Konsultation für die Diözese Graz-Seckau zu formulieren. Diese Empfehlungen sind im Synthesepapier im Kapitel 5 (Möglichkeiten des Wachstums in der Synodalität) überblicksmäßig angeführt und hier nachfolgend konkreter beschreiben. Sie wurden am 1. April 2022 mit den Mitgliedern von Priesterrat und Diözesanrat beraten und zur vorliegenden Fassung ergänzt.

### 1 VORSCHLAG FÜR DIE WEITERE ARBEIT IN DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU

In der diözesanen Phase der Bischofssynode ist deutlich geworden: Das „HÖREN“ bleibt eine beständige Aufgabe und Herausforderung. In der Einübung dieser Haltung nehmen wir bereits Wachstum wahr, eine vertiefende Einübung auf allen Ebenen ist weiterhin notwendig. Dabei ist es wichtig, verstärkt auf Vielfalt und Diversität zu achten und über den „inneren kirchlichen Kreis“ hinauszublicken.

Dem gegenseitigen Zuhören müssen notwendige Unterscheidungen und konkrete Handlungen folgen. Aus den Ergebnissen und Konsultationen wurden daher sechs Themen priorisiert, in denen die Diözese Graz-Seckau für die kommenden Jahre Schwerpunkte setzen könnte (s. 3. Sechs Schwerpunktt Themen). Dabei ist besonders auf die Verbindung zu den Prozessen der Kirchenentwicklung zu achten.

Alle Entwicklungsstränge sollen in der Vorbereitung auf die für 2024 geplante Diözesankonferenz, wesentliches synodales Gremium auf Diözesanebene, zusammenfließen.

### EMPFEHLUNGEN

- Für die geplante Diözesankonferenz 2024 sind die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen zeitnah anzustoßen. Die Ergebnisse der Bischofssynode müssen dabei zentral eingebunden werden.
- Zur Vorbereitung der Diözesankonferenz ist zeitnah eine (Steuerungs)Gruppe zu beauftragen und mit klarem Auftrag auszustatten.  
Zu diesem Auftrag gehören die inhaltliche Vorbereitung der Diözesankonferenz (organisatorisch ist die Vorbereitung in der Ordinariatskanzlei verortet) sowie die Zusammenschau der Entwicklungsstränge und Steuerung der Maßnahmen der u. g. Themenfelder in Verbindung mit allen laufenden Prozessen der Kirchenentwicklung.

---

<sup>1</sup> Die diözesane Synthese wird auf Ebene der Österreichischen Bischofskonferenz weiterberaten und mit den Synthesen der anderen österreichischen Diözesen sowie von weiteren Einrichtungen / Institutionen / Gruppierungen (wie Fakultäten, Ordensgemeinschaften, Laienbewegungen ...) zusammengeführt.

## 2 ALLGEMEINE ERFAHRUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Neben dem gegenseitigen „Anhören“ geht es wesentlich auch um das Hören auf Gottes Geist.

In Bezug auf Beteiligung ist besonders darauf zu achten, dabei nicht nur im inneren kirchlichen Kreis zu bleiben. Wir müssen uns besonders um jene Personengruppen bemühen, die in der Konsultationsphase (und auch sonst) wenig wahrgenommen wurden und werden: junge Menschen unter 35 Jahre, Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung, finanziell/sozial Benachteiligte, Menschen mit Migrationshintergrund.

Zahlreiche Rückmeldungen, dass Kirche zu sehr mit sich selbst beschäftigt sei, fordern dazu heraus, den Fokus deutlicher auf unsere Sendung als Kirche in der Welt von heute zu legen.

Der Dialog mit und in der Gesellschaft war – teils COVID-19-bedingt – in der diözesanen Phase unzulänglich.

Wenn Kirche die Gesellschaft mitgestalten möchte, muss dieser künftig verstärkt gefördert werden.

Was darüber hinaus in der Konsultationsphase fehlte, war die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen und Standpunkten über das gegenseitige Anhören hinaus – sowohl in innerkirchlichen Gesprächen als auch im gesellschaftlichen Diskurs.

### EMPFEHLUNGEN

- Auf ALLEN Ebenen der Diözese Synodalität fördern, die synodale Haltung einüben und sich ihr selbstverpflichten: Pfarren (insbesondere Pfarrgemeinderäte), Seelsorgeräume (Pastoralräte, Teams sowie Entwicklungs-/Steuerungsgruppen), Ordinariatsleitungskonferenz, Konsistorium, Diözesanrat, Diakonenrat, Priesterrat u. a. m.
- Besonders jenen Personengruppen Gehör schenken, die derzeit wenig wahrgenommen werden (z. B. junge Menschen unter 35 Jahre, Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung, finanziell/sozial Benachteiligte, Menschen mit Migrationshintergrund).
- Austauschformate entwickeln und fördern, um zu den Themen der Bischofssynode im Gespräch zu bleiben und proaktiv das Gespräch suchen.
- Verstärkter Fokus auf die Sendung der Kirche in der Welt von heute (weniger Binnenorientierung).

### 3 SECHS SCHWERPUNKTTHEMEN

Aus den Ergebnissen und Konsultationen ergeben sich sechs Schwerpunktt Themen für die Diözese Graz-Seckau. Zur Umsetzung ergeben sich folgende Empfehlungen:

#### EMPFEHLUNGEN

- Für die nachfolgenden Themen und Empfehlungen werden vom Konsistorium klare Verantwortlichkeiten festgelegt bzw. Teams beauftragt.
- Die Bearbeitung und Umsetzung der Themen sollen bei aller fachspezifischer Verankerung weiterhin partizipativ erfolgen.
- Auf dem Weg zur Diözesankonferenz 2024 hin braucht es in allen Bereichen kommunizierbare Zwischenschritte.
- Die Zusammenschau der Entwicklungsstränge und Steuerung der Maßnahmen aller Themenfelder auf die Diözesankonferenz 2024 hin muss in Verbindung mit allen laufenden Prozessen der Kirchenentwicklung geschehen. Damit wird eine (Steuerungs)Gruppe für die Diözesankonferenz beauftragt (s. o. 2. Allgemeine Erfahrungen und Empfehlungen).

#### 3.1 SYNODALITÄT KONKRET

Synodalität gilt als Grundprinzip kirchlichen Handelns, wird aber vom Großteil der befragten Personen und Gruppen weder auf weltkirchlicher Ebene noch auf Ebene der katholischen Kirche Österreichs wahrgenommen.

Die Katholische Kirche Steiermark hat sich im Zuge der laufenden Kirchenentwicklung dazu verpflichtet, Synodalität in ihrem Handeln sichtbar zu machen: „*Alle Ebenen (Pfarren/Seelsorgeräume, Diözese) haben synodale Strukturen, die Mitbestimmung ermöglichen*“ (Zukunftsbild, II.8). Voraussetzung dafür ist die entsprechende innere Haltung sowie die strukturelle Ausgestaltung der Gremien. Das Konsentprinzip ist ein wesentlicher Beitrag zu einer synodalen Haltung. Hierbei sind wir noch am Anfang eines langen Weges. Darüber hinaus zeigen die Rückmeldungen der Befragten, dass die derzeitigen Gremien in unserer Diözese wenig anschlussfähig für die breite Öffentlichkeit sind. In der Vorsynodalen Versammlung wurde betont, dass Kirche vermehrt junge Menschen über verschiedene Plattformen, Kanäle und Angebote ansprechen muss. Jungen Menschen muss mehr Raum in der Gemeinschaft der Kirche gegeben, sie auf Augenhöhe gehört und in Beratungen einbezogen werden.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- Bereitschaft fordern und fördern, sich auf ein synodales Miteinander einzulassen: Selbstverpflichtung der Leitung und aktive tätige Beteiligung aller Interessierter.
- Konsentprinzip auf allen Ebenen einüben und verankern – als Form, um synodales Miteinander zu stärken. (Anmerkung: Bereits seit Winter 2021/22 arbeitet eine Gruppe daran, das Konsentprinzip für Gremien und Teams greifbarer zu machen. Im Herbst 2022 sollen dafür Unterlagen bereitstehen.) Neben Behelfen und Unterlagen braucht es Begleitung und Unterstützung in der Einübung des Konsentprinzips.
- Bei modernen Beteiligungsformaten und auch Kommunikationswegen sind wir als Kirche noch am Anfang. Es braucht neue und verschiedene Methoden, Tipps und Experimentierräume zur Einbindung und Beteiligung einer breiteren Öffentlichkeit sowie zeitgemäße, agile, zielgruppenorientierte Formen von Synodalität (z. B. Anpassung von Strukturen, Online-Befragungen, Bürgerbeteiligungsformate, Kinder-/Jugendparlament).
- Klärung von Demokratie und Synodalität: Was bedeutet Demokratie und wo braucht es demokratische Vorgänge in der Kirche? Was bedeutet Synodalität im Vergleich zu Demokratie? Die Unterschiede müssen benannt werden, aber es darf kein Ausspielen zwischen Demokratie und Synodalität passieren.

- Praktische Methoden zur Einübung in „geistliches Hören“ und Unterstützung für den Einsatz geistlicher Prozess-/Projekt-/Veranstaltungsbegleiter:innen (vgl. geistliche Begleitung bei der Vorsynodalen Versammlung am 5.2.2022). Geistliches Hören muss erfahrbar sein und kann nicht durch Texte oder Materialien vermittelt werden.

### 3.2 VIELFALT ALS HERAUSFORDERUNG – IM DIALOG BLEIBEN

In der vorsynodalen Phase wurde deutlich: Vielfalt ist eine große Herausforderung, aber auch eine Chance – Vielfalt in Weltanschauungen, Konfessionen, Kulturen, sexuellen Orientierungen (LGBTQIA+), Meinungen und Standpunkten zu kirchen-internen sowie gesellschaftlichen Themen.

Zugleich lässt sich eine gesellschaftliche Tendenz konstatieren, sich immer weniger konstruktiv mit gegensätzlichen Meinungen auseinanderzusetzen. Das zeigen unter anderem aktuelle Diskussionen zu COVID-19-Maßnahmen, assistiertem Suizid, ökologischen Fragen, Sonntagsarbeit, Abtreibung u. v. m. Die Katholische Kirche Steiermark kann und soll Akzente setzen, um im Dialog zu bleiben. Das können Gespräche, Diskussionen sein, aber auch gemeinsame Projekte.

In den vergangenen Jahren – verstärkt durch die Situation rund um COVID-19 – hat sich das Potential des digitalen Raumes gezeigt: als Begegnungsfläche insbesondere für und mit Menschen, die keinen oder nur wenig Kontakt zur Kirche haben.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- Kirche als Vermittlerin: Die steirische Kirche stellt sich nicht auf einen Pol, sondern ermöglicht, dass Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Diese Position in der Gesellschaft ist nicht selbstverständlich, sondern muss erst verdient werden.  
Bestehende Initiativen wie z. B. Netzwerk Regenbogen, Ökumenisches Forum, Kommission für interreligiösen Dialog sind zu stärken. Es bedarf aber auch neuer Dialogformate, Plattformen, Netzwerke und gemeinsamer Projekte.
- Es gilt, schnell auf aktuelle Fragestellungen bei sich ändernden Themen zu reagieren.
- Kirche im Dialog: In der Diözese Graz-Seckau gibt es bereits auf unterschiedlichen Ebenen Gespräche mit politischen Vertreter:innen. Hier gilt es dran zu bleiben und diese nach Möglichkeit auf andere Bereiche in der Gesellschaft auszuweiten (z. B. Kunst, Wirtschaft, Tourismus).
- Voraussetzung für ehrlichen Dialog sollen folgende drei von Kardinal Karl Lehmann (gestorben 2018) genannte Grundhaltungen sein:  
1. Die eigene Position klar kennen und einbringen. 2. Aufmerksam für andere Positionen sein. 3. Die Bereitschaft haben, verändert aus dem Dialog hinauszugehen.  
Diese Grundhaltungen gilt es, als Kirche selbst vertiefen sowie gesellschaftlich zu fördern.
- Kirche bedeutet Vielfalt: Es braucht auch eine ehrliche Auseinandersetzung mit der „eigenen“ Vielfalt sowie unterschiedlichen Standpunkten innerhalb des Klerus und unter den Mitarbeitenden. Vielfalt meint hier keine einheitlichen Lösungen, sondern Dialog.  
Gleichzeitig geht es auch darum, die vorhandene (aber wenig bekannte) kirchliche Vielfalt selbst zu lernen und in der Öffentlichkeit zu zeigen.
- Kirche weltweit: Weltkirchliche Kontakte (z. B. mit Partnerdiözesen und anderen Diözesen) sollen weiterhin gut gepflegt und erweitert werden.
- Kirche im digitalen Netzwerk: Das Projekt „Kirche im digitalen Raum“ entwickelt nach fundierter Problem- und Zielgruppenanalyse mögliche neue Formen für Glaube und Kirche im digitalen Raum. In weiterer Folge werden neue Formate im digitalen Raum entwickelt, erprobt und Lernorte dafür geschaffen. Beauftragt mit der Projektleitung wurden Tamara Strohmayer (Prozessbereich Innovation & Entwicklung) und Bruno Almer (Fachbereich Pastoral & Theologie).

### 3.3 STÄRKUNG DER PRIESTER, DIAKONE UND ANDERER HAUPTAMTLICH IN DER SEELSORGE ENGAGIERTER PERSONEN

Die Anforderungen an Priester und andere in der Seelsorge (hauptamtlich) engagierte Personen steigen stetig (große Räume, viele Aufgaben etc.); neue Belastungssituationen entstehen. Menschen schätzen den Priester vor Ort und erwarten sich von ihm Zeit für die Seelsorge, wofür aber oft die Ressourcen fehlen. Es braucht Möglichkeiten der Entlastung. Priester, die neue Wege gehen, sollten mehr Unterstützung erhalten. Der Weg, der mit der Kirchenentwicklung eingeschlagen wurde, ist konsequent weiterzugehen, um das nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil neue Zueinander und Unterscheidende der Teilhabe am einen Priestertum Christi zwischen gemeinsamem Priestertum aller Getauften und dem Priestertum des Dienstes mit Leben zu erfüllen. Die gegenseitig oft wahrnehmbaren „Verdächtigungen“ gegenüber unterschiedlichen Berufsgruppen sind zu überwinden.

Darüber hinaus ist deutlich: Die Attraktivität des Priester-Seins sinkt. Die Sorge um fehlenden priesterlichen Nachwuchs ist groß. Das Thema Missbrauch in der Kirche, der Umgang damit in all seinen Dimensionen, Pauschalverurteilungen und Vorwürfe überschatten das Dasein als Priester, wiewohl die Situation heute eine andere ist als jene, aus der die meisten Vorfälle stammen.

Entgegen der weltweiten Tendenz gibt es in Europa ein deutliches Minus bei den Priesterweihen<sup>2</sup>. In der Vorsynodalen Versammlung wurde über Anpassungen in der Priesterausbildung diskutiert, aber auch über soziale Vernetzung und Begleitung von Priestern. Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass im Seminar nicht Pfarrer, sondern Priester ausgebildet werden; wie kann das Bewusstsein geschärft werden, dass es viele Lebensweisen gibt, Priester zu sein, z. B. Diözesan- oder Ordenspriester, Kaplan, Vikar etc.? Darüber hinaus sollen Diakone nicht als Ersatz für Priester gesehen werden; auch das Berufsbild der Laien in der Seelsorge kann nicht vom priesterlichen Dienst her entworfen werden.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- In der Priesterausbildung neue Anforderungen berücksichtigen: Führung, Management, soziale Kompetenzen.
- Bei Einsatzorten von Priestern charismenorientiert vorgehen. Voraussetzung dafür ist u. a., Anforderungsprofile und Voraussetzungen für Aufgaben/Stellen zu definieren und das Bewusstsein zu schärfen, dass nicht alle Priester Pfarrer sein/werden müssen, auch wenn dies angesichts des Mangels der Quadratur des Kreises gleicht.
- Einen kirchrechtlichen bzw. theologischen Diskurs darüber führen, welche (Leistungs-)Aufgaben unbedingt ein Priester übernehmen muss und welche auch Laien übernehmen könnten.
- Eigene „Räume“ für Priester schaffen (z. B. Fortbildungen, Priestertreffen) sowie Gesprächsformate mit Bischof Wilhelm Krautwaschl weiter pflegen.
- Austauschformen und direkte Begegnungsräume für Priester und Laien ermöglichen, um sich gegenseitig besser zu verstehen; geistliche Stärkungen anbieten
- Insgesamt Maßnahmen überlegen, um die interne Wertschätzung gegenüber Priestern, Diakonen, Laien im pastoralen Dienst sowie Ehrenamtlichen zu erhöhen. Eine Kultur der Wertschätzung etablieren.
- Arbeitgebermarke ausbauen; dazu Berufsbilder, Rollen und Funktionen von Priester, Diakonen und Laien im pastoralen Dienst schärfen.
- Begriffsklärung hauptamtlich, ehrenamtlich, hauptberuflich... vornehmen.
- Thema Berufungspastoral erneut aufgreifen und mit dem Kirchen-/Zukunftsbild verbinden.

<sup>2</sup> Quelle: <https://religion.orf.at/stories/3209400> (21.10.2021).

### 3.4 ROLLE DER FRAUEN

In Bezug auf Handlungs- und Veränderungsbedarf innerhalb der Kirche wird sehr häufig die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern genannt. Die Kirche hat in der Öffentlichkeit ein Glaubwürdigkeitsproblem, da viele Personen Fragestellungen zur Menschenwürde und zu den Menschenrechten mit der Rolle der Frauen innerhalb der Kirche verbinden. Auch Frauen sollte der Zugang zur Weihe und verstärkt zu Führungspositionen ermöglicht werden, melden die Befragten unabhängig ihres eigenen Geschlechts zurück. 95 % der Befragten bewerten die Beteiligungsmöglichkeit für Frauen als nicht gut gegeben. Die Frauen-Frage wird insgesamt in Verbindung mit der Forderung nach mehr Gleichberechtigung genannt. Die Diskriminierung von Frauen sei in der Gesellschaft nicht mehr nachvollziehbar und schade der Wirkkraft der Kirche enorm. Kirche stelle sich damit ins Abseits. Bei aller Tendenz in Richtung Gleichberechtigung gibt es dazu auch gegenteilige Meinungen. Generell geht es auch darum, Diskriminierung und Armut von Frauen in anderen Bereichen bzw. Ländern entgegen zu wirken, entsprechende Kooperationen zu bilden und bewusstseinsbildende Initiativen zu setzen.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- Im diözesanen Bereich Gelingendes in Bezug auf Gleichberechtigung hervorheben und bekannt machen.
- Oft wird rückgemeldet, es gebe keinen Platz für Frauen in der Kirche. Berufungen würden nicht gelebt werden können. Daher sollten Berufungen in ihrer Vielfalt sichtbar gemacht werden.
- Erarbeitung von Maßnahmen, um die Rolle der Frauen im kirchlichen Dienst und in Führungsverantwortung aufzuwerten.
- Neue Leitungsmodelle, speziell im pastoralen Bereich bzw. in Seelsorgeräumen, andenken. Damit verbunden bedarf es einer offenen Haltung von Priestern, die Führungsverantwortung von Laien zu akzeptieren.
- Eine Auseinandersetzung mit dem Thema “Frauenordination” innerhalb der Diözese ist wichtig. Es geht um ein Einlassen auf die Diskussion.
- Bewusst den Dialog suchen mit jenen, die im Blick auf die Frauenfrage sagen: “Es geht so nicht mehr weiter”. Bewusstseinsarbeit und Kooperationsprojekte in Bezug auf Diskriminierung und Armut von Frauen in anderen Bereichen und Ländern.

### 3.5 QUALITÄT UND VIELFALT IN DER LITURGIE

Das Zukunftsbild der katholischen Kirche Steiermark benennt im Punkt II.9: „*Wir setzen auf Qualität und Vielfalt.*“ Damit ist das kirchliche Wirken insgesamt genauso gemeint wie der Bereich Gottesdienst. Die Frage nach der Qualität der Gottesdienste ist eng verknüpft mit der Frage, wie heute zeitgemäß Gottesdienst gefeiert werden kann (Verständlichkeit, liturgische Sprache, Predigt, Riten u. v. m.). Dazu bedarf es einer Definition von Qualität in der Liturgie, der Auseinandersetzung mit Qualitätskriterien sowie Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung im Bereich der Liturgie vor Ort und im digitalen Bereich. Notwendig ist eine gesamt-diözesane Vergewisserung des gemeinsamen Verständnisses von „Liturgie“. Dazu braucht es klare Begrifflichkeiten und die Einbettung der Vorgaben ins gesamt-kirchliche Umfeld.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- In diesem Bereich ist bereits das Projekt „Qualität im Gottesdienst“ in der Startphase. Bischof Wilhelm Krautwaschl hat Liturgiereferent Bruno Almer (Fachbereich Pastoral & Theologie) beauftragt, dieses Projekt zu leiten.
- Erneutes Nachdenken über die Frage der Kommunionsspendung innerhalb der Wort-Gottes-Feier (mögliches Thema der Sektion Pastoralliturgie).

- Es fehlt an passender Musik für Sakramente und Sakramentalien. Es braucht zeitgemäße Lieder mit liturgisch adäquaten Texten.
- Predigerlaubnis von Laien innerhalb der Eucharistiefeier kann überlegt werden.
- Suchen nach neuen Gottesdienstformen und Ritualen, weil viele herkömmliche Texte und Riten von Gottesdiensten nicht mehr verstanden werden. (siehe auch 3.6 Sakramentenpastoral im Heute)

### 3.6 SAKRAMENTENPASTORAL IM HEUTE

„Kirche grenzt aus“ war eine häufige Rückmeldung aus der Konsultation. In der katholischen Kirche Steiermark muss Sakramentenpastoral vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen und Fragestellungen wie COVID-19, LGBTQIA+-Personen, gesellschaftliche Trends, Feierorte, Digitalisierung u. a. m. analysiert und zukunftsorientierte Handlungen abgeleitet werden. Darüber hinaus braucht es pastorale Behelfe und praktische Anregungen für die Kirche vor Ort, wie mit diesen Herausforderungen umgegangen werden kann.

In der Vorsynodalen Versammlung wurde in diesem Zusammenhang über neue Ritualformen (z. B. Krankensegen, Lebens-/Sterbesege) und Feierorte diskutiert.

#### IDEEN & EMPFEHLUNGEN

- Im Frühjahr 2021 wurde Bischof Wilhelm Krautwaschl bereits vom Priesterrat/Diözesanrat beauftragt, ein Projekt „Sakramentenpastoral“ zu initiieren. Aus personellen Gründen ist das Projekt bisher noch nicht gestartet. Die Themen sind nach wie vor aktuell.  
Empfehlung: Spätestens ab Herbst 2022 soll das Projekte nach einer Anpassung des Projektauftrags und unter Berücksichtigung der Eingaben aus den Ergebnissen der Bischofssynode neu starten.
- Folgende Ideen aus der Beratung Priesterrat und Diözesanrat sollen einfließen:
  - Segensrituale für neugeborene Kinder, Lebensübergänge, Partnerschaften anbieten;
  - verschiedene Formen von (Ritual-)Begleitung anregen;
  - Feierorte für Sakramente diskutieren und Rahmenbedingungen klären;
  - bessere Zusammenschau der Sakramentenvorbereitung zwischen Schule/Religionsunterricht und Pfarre anstoßen;
  - der Bürokratisierung entgegenwirken (z. B. übersichtliche Informationsblätter, digitale Anmeldungen für Trauung);
  - Plattformen für Gespräche zu Sakramentenpastoral anbieten.

### AUSBLICK

Die genannten Empfehlungen wurden im Diözesanrat und Priesterrat am 1.4.2022 beraten und entsprechend ergänzt. Die diözesanen Empfehlungen wurden nach Einarbeitung dieser Ergänzungen durch das Diözesane Synodenteam an Bischof Wilhelm Krautwaschl für das Konsistorium übergeben.